

Der Raubüberfall in der Leipziger Straße

Am 7. Mai d. J. kam es vor dem Landhaus in der Leipziger Straße zu einem Raubüberfall...

Wegen verletzten Raubes angeklagt waren der Arbeiter Michael, der Arbeiter Konze, beide aus Leipzig...

Vom Treder üblich überfahren. Trotz harter Verwarnung durch den Kontrolleur des Mittelweges...

Arbeiter-Sport

Fußball-Ergebnisse

1. FC Germania 1:1, Germania 2:1, Germania 3:1, Germania 4:1, Germania 5:1, Germania 6:1, Germania 7:1, Germania 8:1, Germania 9:1, Germania 10:1...

Handball-Ergebnisse

1. Germania 1:1, Germania 2:1, Germania 3:1, Germania 4:1, Germania 5:1, Germania 6:1, Germania 7:1, Germania 8:1, Germania 9:1, Germania 10:1...

93 Weigenfels 1 - Leipzig-Schönau 2

Nachdem ihm das Resultat in Bd. 22 ersehnt, so diesem kein Rückspiel in der Leipziger...

93 Weigenfels 1 - Leipzig-Schönau 1:2

Nach einem Auf und Ab ergibt Leipzig die erste große Entscheidung...

Achtung, Ortsgruppen! Werbung für den Weihnachtsanleger

Diesigen Ortsgruppen, welche für unseren Weihnachtsanleger...

Führer durch die Geschäftswelt

Advertisement for 'Führer durch die Geschäftswelt' listing various businesses and their addresses in Leipzig, including Paul Müller, Carl Schreiber, R. Haase, P. Schmidt, etc.

Advertisement for 'Verbands-Sparkasse der Mansfelder Kreise und Städte' with various branches and services listed.

Advertisement for 'Lebensmittel' and other food products, listing various shops and their specialties.

Gesamtverbandsbürokratie stimmt für den Lohnraubschiedspruch Mehreinstufiger, setzt euch zur Wehr! In allen Betrieben Stellung gegen den Lohnabbau — Setzt die gefährten Beschäftigten in die Tat um

Am 7. November fand für die Erstellung der 315 000 Gemeindefacharbeiter von entscheidender Bedeutung. Die Gesamtverbandsbürokratie schreibt in der „Gewerkschaft“ vom 7. November über den Schiedspruch:

„Wenn wir zunächst auf geneigt waren, die Forderung der Lohnraubschiedsrichter nicht ernst zu nehmen, stellte sich doch bei langwierigen mehr denn dreitägigen Verhandlungen beim Arbeitsministerium heraus, daß von unserer wirtschaftlichen Seite mit einem Eifer und mit einer Unentwegtheit gekämpft wurde, die einer besseren Sache würdig gemein wäre.“

Die Gesamtverbandsbürokratie hat also die Lohnabbauforderungen des kommunalen Unternehmerverbandes nicht ernst genommen. In das nicht eine Verhöhnung der Gemeindefacharbeiter, die die Gesamtverbandsbürokratie die größten Anstrengungen um den Kampf der Gemeindefacharbeiter gegen den Lohnraub zu verhindern. Die Einigkeit der Gesamtverbandsbürokratie mit dem kommunalen Arbeitgeberverband, der Lohnraub genau so durchzuführen, wie alle bis-

Es gilt, diese Kampfbeschlüsse sofort durchzuführen. Durch den entscheidenden Kampf wird es der Gemeindefacharbeiter und Verfehrsarbeiter gelingen, jeden Lohnraub und die bevorstehenden Massenentlassungen abzuwehren.

Der Lohnraub wird fortgesetzt ohne Rücksicht auf die bestehenden Tarifverträge. Die Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung erklären ausdrücklich, daß zur Durchführung des Lohnabbauvertrages eine Kündigung der bestehenden Tarifverträge und Einzelverträge nicht notwendig ist.

Die Gemeindefacharbeiter sind mit den Unternehmervertretern einig in der Durchführung des Lohnabbauvertrages!

Die Gemeindefacharbeiter und Verfehrsarbeiter sind in dem entschlossenen Widerstand gegen den Lohnabbau und schämen sich nur damit vor der weiteren Verleumdung.

Die Kampfkraft der Gemeindefacharbeiter und Verfehrsarbeiter zur Sicherung der Existenz muß in diesen entscheidenden Novembertagen eingesetzt werden.

Berichtet

kurz und präzise über eure revolutionäre Arbeit in den Betrieben und in den Gewerkschaften. Nutzt eure Zeitung zur Mobilisierung der Belegschaften gegen Lohnabbau und Entlassungen. Schreibt alle Ereignisse. **em „Klassenkampf“!**

Die Lohnrückstellungen, zeigt sich in der Zusammenlegung des Schiedsgerichts. Von Seiten der Gesamtverbandsführer haben sich als Mitglieder der Kammerbetriebe, Orlopp als Richter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und Komptz als Richter der Straßenbahnen an den Lohnraubschiedsgericht mitern. Von der christlichen Gewerkschaft war Peter auch in dem Schiedsgericht. In den Reihen der Gewerkschaften vor den Tarifkommissionen und Funktionen planmäßig verfahren, mit welchem Stimmverhältnis der Schiedsgericht wurde. Diese Tatsache gibt allen Gemeindefacharbeitern das Recht zu der Feststellung:

Die Gesamtverbandsführer Polenske, Orlopp und Komptz haben genau so wie der christliche Gewerkschaftsführer im Schiedsgericht für den Lohnraub von 4 1/2 Prozent gestimmt.

Die Solidarität der SPD- und Gewerkschaftsführer hat sich in dem Schiedsgericht auf Lohnabbau gebracht. Nicht nur aus zuverlässiger Quelle berichten:

Es gab im Schiedsgericht am 31. Oktober keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Gewerkschafts- und Unternehmervertretern. Ein in 1 m i g wurde der Schiedspruch auf 4 1/2 Prozent Lohnabbau gefasst.

Es liegt vor der Massenfront der betrogenen Mitglieder steht die Gesamtverbandsführer den Funktionären in den Reihen der Ablehnung des Lohnabbauvertrages, die die Gesamtverbandsführer brechen gleichzeitig mit allen Mitteln schenken Kampfwillen der Gemeindefacharbeiter und Verfehrsarbeiter.

In diesen der Werkschaften des Gesamtverbandes 700 000 an an befaßt die Gesamtverbandsbürokratie die Kampfkraft der Gemeindefacharbeiter und Verfehrsarbeiter mit allen Mitteln zu verhindern.

Die Gemeindefacharbeiter und Verfehrsarbeiter haben in vielen Betrieben bereits Kampfbeschlüsse gegen Lohnabbau angenommen.

Das „Dritte Reich“ für die Landarbeiter...

Nazi-Junker diktiert Hungerlöhne — SPD-Arbeiter sollen erlöst, Kommunisten aufgehängt werden

„A. Wir teilen kürzlich mit, daß die Junker auf der ganzen Linie zum Generalangriff gegen die elenden Hungerlöhne der Landarbeiter vorgehen.“

Sämtliche Lohnabkommen sind zwar zum 31. November 1931 gekündigt, aber die Agrarier denken nicht daran, bis zu diesem Zeitpunkt zu warten, um ihre Pläne zu verwirklichen. Wir bringen nachstehend zwei Beispiele, wie die Nazi-Junker in diesem Winter ihre „Arbeiterfreundlichkeit“ zu beweisen gedenken.

Auf dem Gute Rühsehof bei Halle wurde am 1. November die gesamte Belegschaft gekündigt mit dem Ziel, am 15. November nur diejenigen Arbeiter weiter zu beschäftigen, die dann mit irgendeinem billigeren Lohn zufrieden sind. Dieses Vorgehen der Nazi-Junker ist typisch. So stellt im kommenden Winter die Lohnsituation auf der Gütern vermittelt werden!

Eine noch größere Provokation leistete sich der Gutsherr Rühsehof in Hohruda bei Delitzsch. Er legte am 1. November seinen ledigen Gehirnsführern einen Revers vor mit folgendem Wortlaut:

„Ab 15. November 1931 bis 15. März 1932 erkläre ich mich mit einem Lohn von 6 (sechs) Mark pro Woche einverstanden und habe an Herrn Rühsehof keine tarifrechtlichen Forderungen mehr.“

Höher geht die Brutalität nimmer. Nicht mehr und weniger als einen Lohn von rund 50 Prozent will dieser Profiteur aus seinen Reuten herauszuschinden.

Für sechs Mark sollen diese Proleten eine ganze Woche lang die schmerzte Arbeit verrichten!

Es gehört die ganze Frechheit eines Hakenkreuzers dazu, seinen Reuten eine derartige ungeheuerliche Zumutung zu stellen.

Die Belegschaft hat sofort Fühlung mit dem roten Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter genommen, um den Abwehrkampf zu organisieren.

Die Frau dieses Junkers entblödete sich nicht, bei der Vorlegung des Reverses die Bemerkung zu machen:

„Sämtliche sozialdemokratischen Arbeiter müssen erlöst werden, aber die Kommunisten gehören alle an die Wand. Dafür werden die Nazis nach Übernahme der Regierung schon sorgen!“

So sehen die Vertreter des „Dritten Reiches“ in Wirklichkeit aus. Landproleten, aufgedeckt!

Wenn ihr im kommenden Winter nicht recht und hilflos diesen profitgierigen Hakenkreuzjüngern ausgeliefert sein wollt, dann or-

Schafft die rote Einheit auf Baul!

Mit Spannung werden die SPD-Rußland-Delegierten erwartet. Auf der Brittenfabrik Baul 1 arbeiten seit dem 25. Mai in der Nachtzeit rund 60 Mann je Schicht 8 1/2 Stunden. Tariflich aber bezieht eine 7 1/2stündige Arbeitszeit. Das bedeutet für jeden Kampf eine Stunde Lohnausfall. Der Durchschnittslohn beträgt pro Stunde 70 Pfennige.

In einer Betriebsratsitzung wurde dann auch mit der Verfestigung eine 7 1/2stündige Arbeitszeit festgelegt. Auch der Lohnausfall sollte nachgeahmt werden. Bisher aber nach keiner der gefährlichsten Kämpfe den gestrigen Lohn erhalten. Wiederholt hat die Kumpels Wunsch, von dem reformistischen Betriebsrat Schmidt verlangt. Der aber nichts anderes zu erwirken, als er könne nun, auch isocher nicht dagegen machen.

Kumpels macht Schluß mit den Reformisten. Es kommt nur in Frage, daß wir zusammenstehen unter Führung der RSD. Ohne Kampf werden die gestrigen Löhne nicht zurückbekommen!

Am Betriebe hat eine rege Diskussion eingesetzt, weil sozialdemokratische Arbeiter nach der Sowjetunion gefahren sind. Immer wieder erklären die SPD-Arbeiter, daß sie gespannt sind darauf, was ihre Genossen, wenn sie zurückkommen berichten.

Das kommt die SPD-Kollegen gern erfahren. Wählt in den Betrieben nur recht mit SPD-Kollegen, die an der in Zeit am 15. November stattfindenden Einheitsfront-Konferenz teilnehmen. Dort werden die Genossenschaftlichen juristifiziert.

SPD-Arbeiter, trotz des Scheiterns im „Polstolten“ sammelt für den Delegierten Fonds der Ruslanddelegierten.

Krümpersystem — ein Betrugsmanöver der Lohnabbau-gewerkschaften

Vor einigen Tagen fanden in Eilen zwischen den Gewerkschaften und den jeweiligen Verhandlungen über die Einführung des sogenannten Krümpersystems statt. Dieses Krümpersystem ist eine Erfindung der Lohnabbau-Gewerkschaften und soll dazu dienen, die Erwerbslosigkeit zu mindern. Nach diesem System sollen die Belegschaften zugunsten der Arbeitslosen ausgewechselt werden!

Abwechslungsweise soll ein Teil der Belegschaften arbeiten und der andere kumpeln gehen. Die Unternehmer lebten diesen Vorstoß ab. Darüber tut die SPD-Breite höchst bestürzt, denn als „Kritik am franken Kapitalismus“ wollten die Gewerkschaftsführer doch nur das Beste für die Unternehmer. Sie haben das Mittelchen doch nur erdacht, um damit der Bourgeoisie beizustehen und die von der Krise betroffenen Arbeiter zu beschwich-tigen.

Nur, wer einen ernsthaften Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und ihre Ursachen nicht führen will, kann dieses System herbeizwingen. Die Arbeiterfront aber ist hart genug, um die Arbeitslosigkeit gründlich zu bekämpfen, sie braucht sich nicht auf ein solches Manöver einzulassen, das keine Verminderung der Arbeitslosigkeit, keine Verminderung der Not und des Elends bedeutet.

Die Arbeiterfront hat keine Ursache, dieses System der abwechslungsweise Erwerbslosigkeit zu nützen oder zu verteidigen.

Die Arbeiterfront will die Beseitigung der Erwerbslosigkeit überhaupt, sie will Arbeit und Brot für alle. Das aber bedeutet die Beseitigung des verfluchten kapitalistischen Systems überhaupt. Darum geht der Kampf! Diesen Kampf aber führt nur die kommunistische Partei und die RSD!

JUNO

6 STÜCK 20.-

DIE CIGARETTE FÜR ALLE



Volle Garantie für unveränderte Güte und Größe

dem Wege abgeurteilt, w
7. November
Eilen A
stiprästium
ungen wer
auf. K
nstitutionen
h not einig
arie: K
Selbstmar
if selbst

Oktobersieg – Sieg des Sozialismus

1917: Im Feuer der Oktoberrevolution



Rote Garde zur Verteidigung der Post

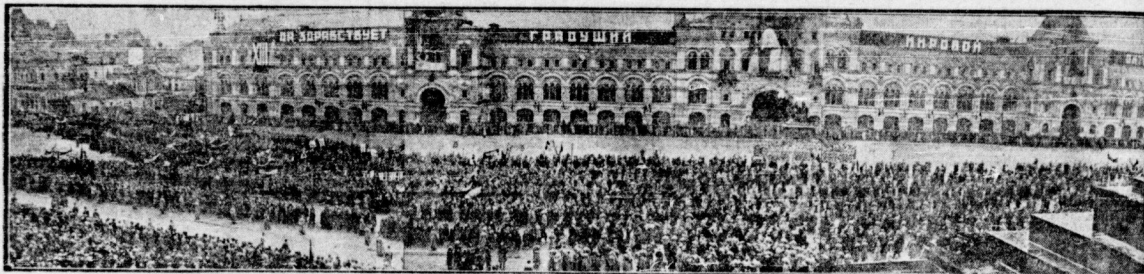
Mit dem ersten Sturm besetzten die Bolschewiki am 7. November 1917 vor allem die wichtigen Verkehrsgebäude: Eisenbahn, Post, Telegraph usw. Die Weißgardisten versuchten, diese strategischen Punkte zu halten bzw. wieder zu erobern. Unser Bild zeigt eine Maschinen-gewehr-Abteilung der Roten Garde zur Verteidigung des Postgebäudes in Leningrad



Der Sturm auf das Winterpalais

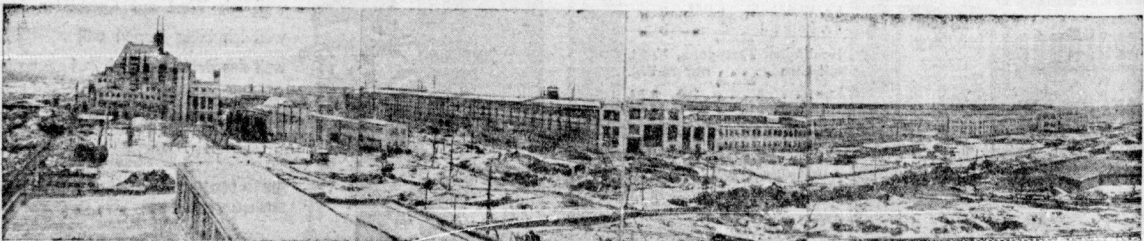
Am 7. November 1917 stürmten die revolutionären Arbeiter und Bauern Leningrad. Am Prunkschloß des Zaren, den Sitz der sozialdemokratischen „Revolution“regierung Kerenski. Vom Panzerkreuzer „Aurora“ fiel der erste Schuß, dann begann der Sturm. Unser Bild zeigt eine bisher noch unveröffentlichte Photographie dieses ersten Sieges im waffenlosen Aufstand des Oktober 1917.

1930: Die Millionenarmee des roten Sieges



Die Millionendemonstration der Moskauer Arbeiter zum 13. Jahrestage des Oktobersieges

1931: Die Giganten des sozialistischen Aufbaus



Gesamtansicht der riesigen Autofabrik „Autostroj“ in Nischnij-Nowgorod, des größten Autowerkes der Welt. Ein begeisterndes monumentales Denkmal der gewaltigen Aufbaukraft des Sozialismus

Deutsche Bauern in der Sowjetunion



Die aus allen Gauen Hungerdeutschlands stammenden, in zahlreichen Bauernversammlungen gewählten Kleinbauern der verschiedensten politischen Richtungen sind neben vielen anderen in- und ausländischen Delegationen zurzeit Ehrgäste der sowjetrussischen Arbeiter, Bauern und Rotarmisten. Sie werden, sobald die Revolutionsfeierlichkeiten vorbei sind, ganz Sowjetrußland bereisen, um die Kollektivbewegung zu studieren



Bewaffnete Arbeiter hatten während der Revolutionstage im Leningrader Smolny-Institut vor Lenins Arbeitszimmer Wache

Des...
United...
amiffen...
10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Ind welche?
Nach Be...
Korrespond...
In einem
Koroff...
regierung...
gegen die...
und Kongress...
Grenze."

Auf glück...
Klein...
mehr...
sonier...
ang...
legen...
ten...
stanz...
würde...
weg...
begann...
an der...
tion...
den...
alle...
der...
heit...
und...
Gegen...

Vor dem...
der...
bernen...
Opfer...
Wochen...
dort...

KOLEKT...
Viele...

20 Fortsch...
Diesmal...
den...
Sie...
Kampfs...
leitung...
Einteil...
Die...
Sachen...
Verhandl...
verbord...
Hilfe...
in...
Die...
erete...
12...
S...
Friedr...
Friedr...
nicht...
Man...
so...
ein...
geg...
W...
Friedr...
rüber...
wie...
Die...
Er...
in...
um...
Friedr...
stättig...
einmal...



n!

2-Bode abge
nu
and Griffligen
werden die Fuzer
i Prozent abgeho

abgeban
n. 9. November.
n der Regbau
den Unternehm
e. Der Schieds
7 Prozent für

Salleiden

alle, 9. November.
beiten wird ein
hrt, außerdem ist
orgenommen wor
cht mit allen dra
u so schmacht
Unternehmerlat
gewerkschaftliche

lungen, die vom
en waren, statt
stimmten 20 Pro
aus Nachmittag
weit günstiger.
den ichnte der
iden Verjammung
ganisierten Strei
mpfen. In einer
nktionärsversam
Streik verhindert.

Kopf der refer
ritlichen Kampfr

beral

teiligungsprojec

ar, 8. November.
nneburg land
ir die AD wurden
5 (7), Nazis 10 (1
d, 8. November.
hen statt. Die AD
n. Es erhielten
zialdemokraten 3
ürgerblock 427. D
n, Bürgerliche be

iter erklärte
Barie.
abgebung der An

gen anlässlich
evolution fanden
anderen Orten
anlässlich der
ag bezieht.
artei gemacht.

die Revolutions
falls überf
en, des Jungpar
e Kampfrede
u itimmung
ahmen für di

haftet

rt, 8. November.
e gewaltige Arb
egreichen roten
lich verbot
Bedingung
lebner und der
n. Selbst der
ältliche Reichst
Ansprache gibt,
er verhaftet
werden.

hemain

ROTE STERN
NOVEMBER 1931
2. JAHRGANG
NR. 17



**DAS LEHRT MOSKAU:
FREIHEIT, ARBEIT, BROT für ALLE!**



Vom sozialdemokratischen Verrat zum bolschewistischen Sieg Februar—Oktober 1917



7. November 1931. 14 Jahre Sowjetmacht! Es gab eine Zeit, da gab man der Sowjetregierung noch nicht 1½ Monate Frist. Diese falschen Prophezeiungen hat sich die Bourgeoisie und ihre Lakaien inzwischen abgewöhnen müssen. Die Sowjetunion lebt nicht nur, sondern sie lebt besser als die ganze übrige kapitalistische Welt! Wenn wir von der russischen Revolution sprechen, vergessen wir oft zu leicht, daß vor dem Siege im Oktober die revolutionären Kämpfe lagen, die mit dem Sturz des Zaren Nikolai im Februar begannen. Nicht auf einen Handstreich hin fiel die Macht an die Bolschewiki. Als Nikolai II. sich nicht mehr an der Macht halten konnte, versuchte man, den Thronfolger wenigstens zu retten. Die erste Regierung, nach dem Rücktritt des Zaren, die „Kadetten-Regierung“, wurde von Lwow und Miljukow gebildet. Sie proklamierten den weißen Terror. Doch die russischen Arbeiter und Bauern kämpften weiter. Mit dem Nahen des Sommers 1917 nahmen die revolutionären Kämpfe immer größeren Umfang an und erreichten im Juli ihren Höhepunkt. Die Sozialrevolutionäre und die Sozialdemokratie, mit Kerenski und Tschaidse an der Spitze, machten in den entscheidenden Augenblicken der Geschichte den Ver-

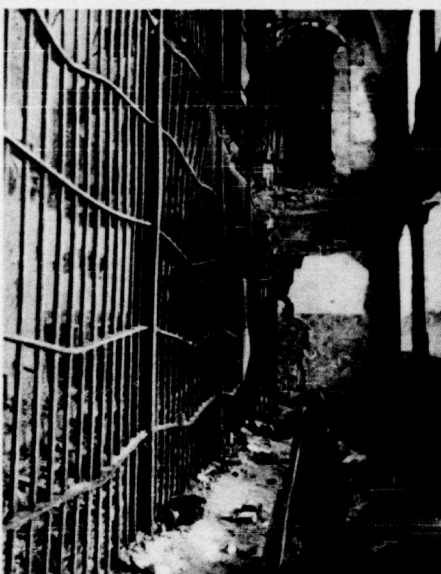
Die versetzten Zarismus und Kapitalismus den entscheidenden Todesstoß
Unser Bild zeigt den Streikbeginn in den Petrograder Putilow-Werken



Die Juli-Demonstration der Bolschewiki im Jahre 1917
Noch einmal gelang es Kerenski, die Arbeiter niederzukartätschen. Es war sein letzter „Sieg“

Die Monarchie wurde mit Stumpf und Stiel ausgerottet
„Der letzte Rest vom Schützenfest . . .“

such, die bürgerliche Klassenherrschaft vor der Revolution zu retten. 21. Juli wurde Kerenski, der russische Scheidemann, mit der Bildung der Regierung beauftragt. Sein Programm: Fortführung des imperialistischen Krieges, Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ausbeutung, bürgerliche Demokratie. Es war das große historische Verdienst Lenins, nicht einzugehen zu früh oder zu spät die Parole des Aufstandes gegen die neue Regierung geben zu haben. Im Sturm eroberten die Bolschewiki die entscheidenden Schichten des Industrieproletariats und Bauerntums. Das wurde die Voraussetzung zum Siege am 7. November (nach altem russische Kalender am 25. Oktober).



Die Bastille des Zarismus, die Schlüsselburg, wurde von der Revolution gründlich zerstört



Roter Oktober! Die siegreichen Arbeiter-Bataillone defilieren auf dem Platz vor dem Winterpalast des Zaren

22
2

chen Sie
-Oktober 19

mus den entscheide
grader Putilow-Werken

nd Stiel ausgere

Revolution zu retten,
an, mit der Bildung der
des imperialistischen Kap
bürgerliche Demokratie
Lenins, nicht einen
legen die neue Regierung
Bolschewiki die
eproletariats und
zum Siege am 7. Nov

platz vor dem Winter



Fröhliche Baumwollpflückerinnen aus Taschkent, in der kapitalistischen Welt die elendsten Sklaven, in der Sowjet-Union — frei und ihres Wertes bewußt — Links: Fleißige Hände

Sowjet-Baumwolle

Kommunistische Partei der Sowjetunion führt gleichzeitig mit der Vorbereitung des 14. Jahres der russischen Oktoberrevolution eine breit angelegte Kampagne für die Unabhängigkeit des Sowjet- vom Baumwoll-Weltmarkt. Das Ziel ist, die Masse der Arbeiter und Bauern im Lande rest-befriedigen. Besonders gute Fortschritte sind Baumwollenernte in Mittelasien zu verzeichnen. wurde die Ernte zu 95,3 Prozent eingebracht. Des auch hier wie an allen Fronten des soziali- schen Aufbaus entschlossen vorwärts. Die Sowjet- Union wird bald zu den Produkten zählen, die auf Weltmärkten die Überlegenheit der sozialistischen gegenüber dem kapitalistischen Chaos be-



Mit kritischen Blicken prüfen turkmenische Kollektiv-Bauern den von der Sowjet-Regierung geschickten Baumwollsaamen — Links: Die Ernte wird eingebracht



Unkrautbekämpfung auf den Baumwollfeldern einer Kollektive



BRAUNSCHWEIG, EINE KOSTE AU



Wer bisher noch nicht gewußt hat, wie es im „Dritten Reich“ Hitlers aussehen wird, dem wurde es am 18. Oktober in Braunschweig demonstriert. In Braunschweig, wo neben dem Deutschnationalen Küchenthal Herr Klagges von den Nazis nach langer Mühe einen Ministerposten eroberte, fand an diesem Sonntag der Reichsaufmarsch der SA, statt. Hunderttausend waren angekündigt, 30 000 kamen nur. Das nebenbei.

Braunschweig ist eine alte Arbeiterhochburg. Die Verlegung des Aufmarsches der faschistischen Terrorgruppen nach Braunschweig war bereits von vornherein als eine bewußte Provokation gedacht. Der Verlauf der Veranstaltung bestätigte alle Voraussagen. Bewaffnete SA-Kolonnen überfielen Arbeiterviertel. Wie sie dort gehaust haben, das zeigen unsere Bilder. Aber die Braunschweiger Arbeiter haben ihre revolutionäre Vergangenheit nicht vergessen. Was die sozialdemokratischen Führer bisher immer zu verhindern wußten, in diesem Augenblick der gemeinsamen Bedrohung wurde es zur Tat: die Einheitsfront im Kampf gegen den mörderischen Faschismus kam zustande.

Arbeiterblut wurde vergossen. Drei Arbeiter tot, 64 schwer verletzt. Hier gab es zwischen den Proletariern keine Trennung mehr. In wehrhaftem Kampf schlugen die Proletarier die faschistischen Banditen aus den Arbeitervierteln heraus.

Seit dem 18. Oktober ist die Einheitsfront des Proletariats in Braunschweig nicht mehr zu zerstören. Als wenige Tage nach dem blutigen Verbrechen der Mordwerkzeuge Hitlers die Opfer beigesetzt wurden, da gab es keinen Betrieb, in dem nicht die Belegschaften die Arbeit niederlegten. Die Büros mußten schließen, weil auch die Angestellten sich der Aktion anschlossen.

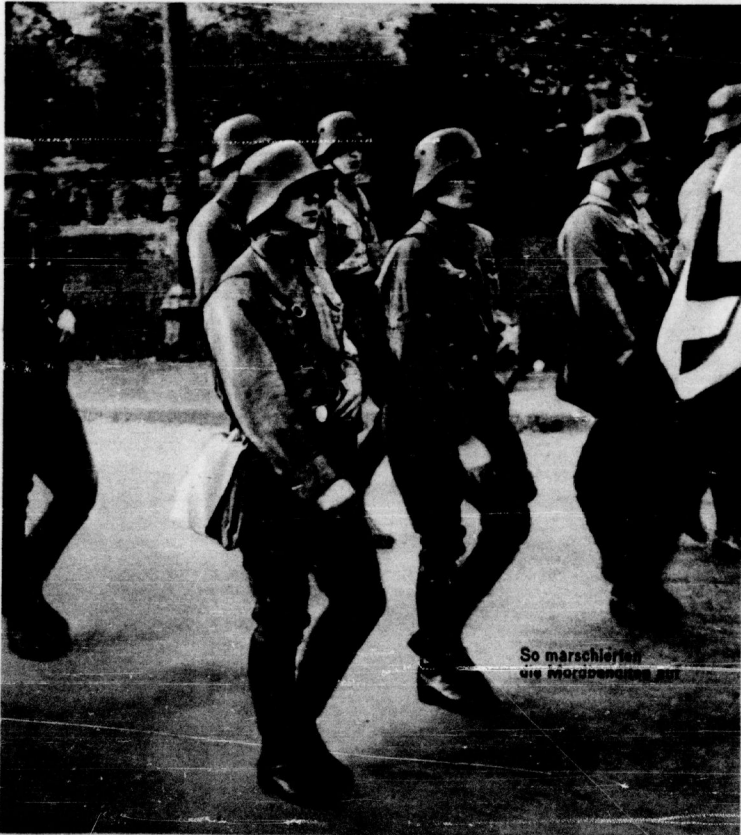
30 000 beteiligten sich an der Kampfdemonstration, zu der die Beisetzung der Ermordeten wurde. Das Blut unserer Kameraden ist nicht umsonst geflossen. Die Einheit und der politische Streik im Kampf gegen den Faschismus ist erstarkt aus den Kämpfen in Braunschweig hervorgegangen. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei nahm sofort nach den Ereignissen Stellung und forderte in einem Aufruf die Proletarier auf, in allen Arbeitervierteln und Häuserblocks den proletarischen Selbstschutz auf überparteilicher Grundlage zu schaffen.

Der Kampf und gegen den Faschismus mobilisierte im ganzen Reiche seine Staffeln zum Braunschweig-Aufgebot.

Wenige Tage nach diesen Ereignissen entwickelte der Adjutant Hitlers, Gregor Strasser, im Berliner Sportpalast das „Regierungsprogramm“ einer künftigen nationalsozialistischen Regierung. Drei Punkte sind es, die sich alle Arbeiter einprägen müssen:

Wie in Harzburg, so trat auch hier der Vertreter der Nationalsozialisten unter der Parole: Los vom Gold! für eine neue Inflation, d. h. für die Enteignung der Arbeiter, der Sparer, der Kleingewerbetreibenden und Kleinbauern ein. Gleichzeitig aber versicherte Strasser den national-

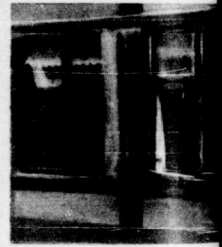
Adolf Hitler, während der SA.-Parade in Braunschweig. Warum die hohen Stiefel? Liegt im 3. Reich der Dreck so hoch?



So marschierten die Morgenblätter.



Braunschweiger Leberwurst (zu singen nach der Melodie: Heil dir, im Siegerkranz . . .), nichts für Arbeitslose



So hauste die SA, in den Braunschweigervierteln und verschonte nicht die Leute

Unten: Anstehen nach billiger Elektrizität. 13 Uhr erfolgt die Ausgabe von 13 Cent. Alles stürzt sich auf die Scheiben nach Koksresten. Pro Zentner gezahlt werden . . .



ldgebern in der Ind
alisten durchführen
— lies der Kapitalis
mierte Zwangsar
als wir es verlangte
„Drittes Reich“ geg
mer als bisher wird d
lege des werktätigen



Der braunen Mor
sch gegen die Nazis



OSTE AUF DAS 3. REICH

Geldgebern in der Industrie, daß der nationalsozialistische Staat keine Enteignungen gegen Kapitalisten durchführen wird, also mit Sozialismus nichts zu tun hat. Mit allen Mitteln soll die Arbeit — lies der Kapitalismus — geschützt und gestützt werden. Dazu gehört auch die von den Nationalsozialisten eingeführte Zwangsarbeitspflicht für Jungarbeiter bis zu 20 Jahren. Die Nationalsozialisten als wir es verlangten haben dadurch die nationalsozialistischen Führer Einblick in ihr Versteck „Drittes Reich“ gegeben. Man kann für diese Aufklärung nur dankbar sein. Noch entschlossener als bisher wird die deutsche Arbeiterklasse den Kampf gegen den Faschismus bis zum Siege des werktätigen Volkes fortführen.



Der braunen Mordpest. Genosse Karl Engelke, darüber: Genosse Heinrich Fischer, der sich gegen die Nazis wehrte. Im Kreise: Nazi-Klagger inspiziert...



Sturmberete Rote Einheitsfront
Kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter stehen Schulter an Schulter in den Arbeitervierteln, um die Naziangriffe abzuwehren



Reichsbannerarbeiter geben den Gefallenen das letzte Geleit
Darüber: Die S.A.J. marschierte mit dem revolutionären Proletariat
Darunter: Die Gemeindearbeiter beteiligten sich am Proteststreik und demonstrierten in der Einheitsfront gegen den Mordfaschismus



Der Flohwinkel, übelste Wohnhöhlen in der Residenzstadt des Herrn Klagger

ie SA in den Brauns...
verschont nicht die...
stehen nach billigen...
beginnt die Elenden...
lgt die Ausgabe...
t sich auf die Sch...
esten. Pro Zentner...
den...





2000 FRAUEN-DELEGIERTE SCHMIEDEN DIE ROTE EINHEIT GEGEN NOT UND

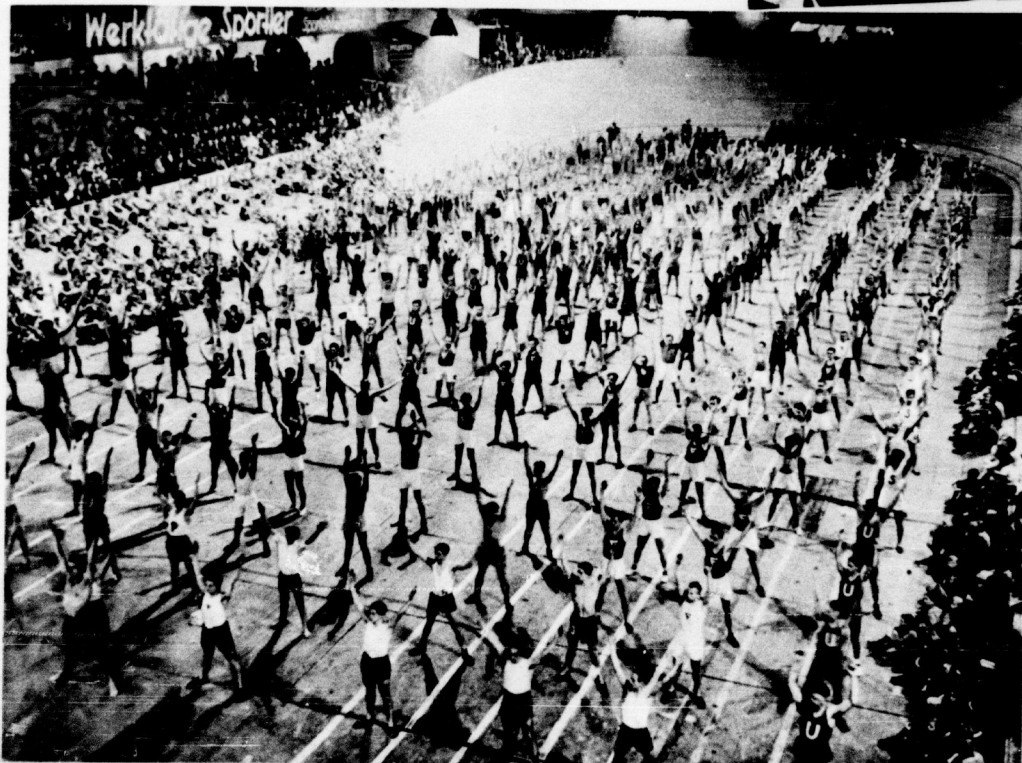


Am 25. Oktober fand in Berlin der Kongreß werktätiger Frauen Norddeutschlands gegen Lohn- und Unterstützungsraub statt. 2000 Frauen aus allen Teilen Norddeutschlands und aus allen Parteilagern, darunter langjährige Mitglieder der Sozialdemokratie, beteiligten sich. Es war ein regelrechtes Volksparlament, wo die werktätigen Frauen sich über ihre gemeinsamen Nöte verständigten und die Voraussetzungen für die Unterstützung des Kampfes des gesamten Proletariats schufen. Auch die Frau unseres in Braunschweig von den SA-Banditen ermordeten Genossen Engelke war anwesend. Es war ein dramatischer Augenblick, als sie auf der Rednertribüne stand und an die Frauen Deutschlands den Appell richtete, die Einheitsfront zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus zu schließen.

Am selben Tage fanden im übrigen Reich sieben weitere Kongresse der werktätigen Frauen statt. Es geht ein großes Erwachen durch die Reihen bisher abseitstehender Frauenmassen. Hieß es früher: „Not lehrt beten“, so kann man heute sagen: Die Notverordnungen Brünnings lehren denken und kämpfen.



Frau in Front!
Bilder vom Einheitskongreß werktätiger Frauen in Berlin:
Oben: Genosse Albert Kuntz begrüßt den Kongreß im Auftrag der KPD



ROT SPORT IN FORM

Rot Sport in Form und Front! Unter ungeheurer Massenbeteiligung fand am Sonnabend, den 24. Oktober, das Hallensportfest der roten Sportler Berlins statt. Besonders zahlreich waren die Betriebsgruppen des roten Arbeitersportes vertreten. Im Gegensatz zum bürgerlichen Sensationssport standen alle Darbietungen im Zeichen der körperlichen Stählung und der proletarischen Solidarität für den Klassenkampf. Rot Sport kämpft in vorderster Front. Er ist eines der stärksten Bataillone der revolutionären Arbeiterklasse.

Links:
Massengymnastik der Männer

m Tode entro
am Bo
ch ein M
Nach einigen stark
es, ständiges Riese
mer stärker und
mitt! fuhr es mir d
ang ich auf die an
derselben Sekunde
d Besten eine gro
die Stelle, wo i
erbelte eine schwa
um, ich glaubte zu
und fühlte den i
ble vordringen. E
mpf verströmte, ich
en Stelle. Ein groß
kommen. Erst nachd
klopf hatte, um ge
Fall zu bringen, k
ieder legte ich m
schaufeln. Teufel, da
stakter Haltung zu se
piel, im Knien ging e
Liegen! Das bilde
Qual! Bei jedem Spa
Schmerz, beim Heber
zum Zerreißen. Wie
brannten die kleinen
Und dann der Kohler
der Schanfel auf die
strömte und vergiftet
mich, doch konnte ich
verrichten und brauch
Decke, haarscharf au
riesels zu achten, u
So lag ich schmerzzu
haft Augen, Mund un
und schaufelte mit w
Schwamm schien me
tränkt. Trotz des g
Klapperns der rückw
zischenden Riesels
Stampfens der Motor
geschärf, auch ferne
lich das Schaufeln u
über mir hören. Am
Brechen der Kohle
schneller als ich arb
Häufen noch nicht v
zweiten in Angriff
Zeit. Mit Mühe bei
Schweiß und Staub
schrumpfte mehr un
ein kleiner Rest
schaufte ich, der K
ich sah blinzeln di
schwimmern.
Merkwürdig — ein
plötzlich. Etwas D
horchte gespannt
Kohle — nach me
seinen zweiten Koh
ich das Geräusch
es ausblieb, füt
kam! Dumpfes Be
durch den Raum, d
gellendkreischender
innersten erschauer
Aufbrüllen folgte, g
ein Heulen und gur





... dem Tode entronnen ... Gerettete Kumpels der Katastrophen-Zeche „Mont Cenis“

... am Boden krümmte sich ein Mensch ...

Nach einigen starken Hieben merkte ich, wie ein ständiges Rieseln von Kohlenstaub einsetzte, immer stärker und stärker anschwellend — „es sprang“ fuhr es mir durch den Kopf, mit einem Satz sprang ich auf die andere Seite über die Rinne ... Bersten eine große Kohlenmasse nieder, genau an die Stelle, wo ich eben gelegen hatte, und überlieferte eine schwarze Dunstschwade durch den Raum. Ich glaubte zu ersticken, atmete krampfhaft und fühlte den körnigen Staub in Mund und Nase eindringen. Einige Minuten, der schwarze Dampf verströmte, ich kletterte über die Rutsche zur anderen Stelle. Ein großer Haufen war hier herunter gekommen. Erst nachdem ich sorgfältig die Decke abgeklopft hatte, um geliebte, locker sitzende Kohle im Fall zu bringen, konnte ich ans Schippen gehen. Wieder legte ich mich lang hin und suchte zu schaukeln. Teufel, das zog in den Gliedern! In gekrümmter Haltung zu schippen war schon kein Kinderpiel, im Knien ging es noch weit schwieriger — aber zu Liegen! Das bildete einfach eine grenzenlose Qual! Bei jedem Spatenstich zuckte der Körper im Schmerz, beim Heben spannten sich alle Muskeln zum Zerreißen. Wie Tausende von glühenden Nadeln brannten die kleinen Steinfetzen in das Rückenfleisch. Und dann der Kohlenstaub, der bei jeder Entladung der Schaufel auf die Schüttelrutsche die Luft durchschrampte und vergiftete! Dauernde Finsternis umfing mich, doch konnte ich diese Arbeit auch im Dunkeln verrichten und brauchte nicht, wie beim Behacken der Decke, haarscharf auf jedes Anschwellen des Staubes zu achten, um nicht verschüttet zu werden. So lag ich schmerzzuckend auf dem Boden, krampfhaft Augen, Mund und Nasenflügel zusammengezogen, und schaukelte mit wütender Kraft. Wie ein nasser Schwamm schien mein Körper von Schweiß durchtränkt. Trotz des großen Lärmes, des blechernen Klapperns der ruckweise tuckenden Eisenrinnen, des rasenden Rieselns der fallenden Kohlenhaufen, des Stampfens der Motoren, vernahm mein Ohr, seltsam geschärft, auch ferne Geräusche. So konnte ich deutlich das Schaufeln und Klopfen des Kumpels schräg über mir hören. Am rascher folgenden Bersten und Brechen der Kohle merkte ich, daß er bedeutend schneller als ich arbeitete. Ich hatte meinen ersten Haufen noch nicht verladen, während er schon den zweiten in Angriff nahm. Unerträglich kroch die Zeit. Mit Mühe bekam ich die Augen auf, von Schweiß und Staub verklebt. Mein Kohlenhaufen schrumpfte mehr und mehr zusammen, nun lag noch ein kleiner Rest bereit. Eisen Augenblick verschannerte ich, der Kohlendunst löste sich etwas und sah blinzeln die Lampe des oberen Bergmannes schimmern.

Merkwürdig — eine seltsame Angst packte mich plötzlich. Etwas Dumpfes lag in der Luft. Ich dachte gespannt auf das neue Niedergehen der Kohle — nach meiner Berechnung mußte der Mann seinen zweiten Kohlenhaufen verarbeitet haben. Da ich das Geräusch des Fallens der Kohle erwartete und es ausblieb, fühlte ich Unruhe. Doch da — nun kam's! Dumpfes Bersten, Krachen und Fallen dröhnte durch den Raum, und gleichzeitig zerriß ein solch hellendkreischender Schrei die Luft, daß ich im innersten erschauerter! Ein Unglück! Ein tierisches Aufbrüllen folgte, gleich darauf kindisches Wimmern, ein Heulen und gurgelndes Röcheln. Etwas Schreck-

liches mußte geschehen sein! Ich warf die Schippe fort, ergriff die Lampe und kroch mit allen Kräften die Strecke hinauf. Mehrere Lampen blitzten auf, da kamen wohl von oben andere Bergleute zur Unglücksstelle. Die Maschine setzte aus, die Schüttelrutschen standen. Jetzt, nicht mehr gedämpft durch Nebengeräusche, gellte lauter und immer lauter das furchtbare Schreien und Heulen in meinen Ohren. Endlich war ich am Ziel und hob meine Lampe — ein entsetzliches Bild! Am Boden krümmte sich ein Mensch: das rechte Bein bis zum Schenkel vollständig von herabgestürzten Stein- und Kohlenmassen zerschmettert! Überall Blutspuren, eigenartig funkelnd im fahlen Licht. Zwischen dem Geröll, den Stein- und Kohlenstücken sah ich die roten, zerstampften Knochen und Fleischfetzen. Dem Liegenden waren die Hosen tief heruntergerutscht, der gelbe, ausgebleichte Körper wand sich in wahnsinniger Qual, das junge Gesicht verkrampfte sich zur Grimasse vor maßlosem Schmerz. Schwarze Haare hingen über die Stirne, aus dem Munde spritzte Speichel. An Stelle des einen Beines ein grauenhaft zerfetzter, blutiger Stummel! Eben wimmerte der Verletzte hilflos wie ein Kind, dann zuckten die Glieder und wieder tönte erschütterndes, tierisches Brüllen gellend durch den Gang. Die Bergleute, die herumlagen, die Grubenlampen in der Hand, zeigten gleichgültige Mienen — sie schienen an so etwas gewöhnt zu sein. „Hat verdammt nicht aufgepaßt!“ hörte ich jemand murmeln. Nun sollte der Unglückliche fortgeschafft werden: Tragen war bei der niedrigen Decke unmöglich — nur schleifend ließ er sich fortschaffen! Zwei Bergleute ergriffen seine Arme und zogen ihn in der Richtung nach oben. Es mußte eine irrsinnige Qual sein, der Unglückliche brüllte wie ein Stier auf; selbst die abgestumpften Männer fuhren zusammen. Der blutende, zerfetzte Beinstummel tanzte am Boden, sprang und hüpfte wie ein Ball, der nachgezogen wird! Krachend und klappernd, die verhallenden Wehrufe erstickend, setzten die Schüttelrutschen wieder ein: an die Arbeit, an die Arbeit, nur keine kostbaren Minuten verlieren! Ich kroch meinen Weg hinunter, innerlich leer und zerschlagen. Dann lag ich an meiner Arbeitsstätte, schippte, klopfte, schippte — sinnlos zerflatterten die Gedanken, mechanisch maschinenhaft verrichteten die Hände die Arbeit. Nur ein Bild stand vor meinen Augen: ein blutender Beinstummel, der wie ein Uhrpendel hin und her schaukelte, eine gräßlich verzerrte Fratze schien aus dem Dunkel zu wachsen, und aus dem Knattern der Rinnen glaubte ich tierisches Jammern zu hören.

Vergingen Minuten? Stunden? Was wußte ich. Plötzlich standen die Schüttelrutschen: Buttern! Ich atmete auf. Langsam kroch ich die Strecke

hinunter, müde, lahm. Jetzt erst fühlte ich den grenzenlosen Durst, der meine Kehle ausbrannte. In der Förderstrecke auf der Kiste saßen schon die beiden Hauer, gleichmütig und schweigsam ihre Stullen kauend. Ich ergriff meine Blechflasche und stürzte den Kaffee hinunter, in einem Zuge die Flasche leerend. Welche Wonne! Und doch spürte ich noch Durst. Meine Halbliterflasche faßte zu wenig; die Hauer hatten Zwei- bis Dreiliterflaschen, die sie während der Schicht austranken. Ich setzte mich auf die Gezähkiste und sprach, im Innersten erschüttert, von dem Unglück. Die Hauer hörten mit teilnahmslosen, ruhigen Gesichtern zu. „Ja, Kumpel“, brummte der eine, „da kannst nichts machen, heute trifft's den, morgen den!“ — „Hat noch Glück gehabt“, sagte der andere, „hat noch 'n Bein und zwei Fäuste, um sich und die Familie durchzuschuffen! Da hat's einen gehabt, in Schlesien, wo ich früher war, der wurde mir vor der Nase fortgeschnappt, Dreck und Steine kamen runter. Wir wußten nicht mehr, wo sein Kopf, die Arme und die Beine lagen — nur 'n blutiger Matsch!“ Allzu schnell verging die Pause, schon stampfte die Maschine und die Rinnen begannen klappernd zu rucken. Achzend schleppte ich meine zerschlagenen Glieder die enge Strecke hinauf zum alten Arbeitsort und wieder setzte die schwere Arbeit ein. In der alten Reihenfolge vollzog sie sich: Beklopfen der Decke und Wände, Zurseitenschwingen, wenn der Bruch kam, endloses Schippen. Wie paßte ich jetzt auf, wenn der Kohlenstaub zu rieseln begann! Doch immer rechtzeitig schützte ich mich. Entsetzlich träge kroch die Zeit dahin. Todmüde und wund fühlte ich den Willen zum Widerstand vergehen. Wieder brannte unheimlicher Durst. Gab es denn nie ein Ende?

Aus: „Meine Erlebnisse als Bergarbeiter“ von Graf Alexander Stenbock-Fermor. J. Engelborns Nachf., Stuttgart.



... ont!
... heitskongreß werk-
... in Berlin:
... Albert Kuntz be-
... greß im Auftrage

SPORT FORM

Form und Front!
... urer Massenbetei-
... Sonnabend, dem
... das Hallensportfest
... der Berlins statt-
... ich waren die Ber-
... roten Arbeiter-
... Im Gegensatz
... Sensationsport
... bietungen im Zei-
... rlichen Stählung
... ischen Solidarität
... ampf. Rot Sport
... rster Front. Er
... rsten Bataillone
... n Arbeiterklasse.

der Männer



Ein erschütterndes Bild: Angehörige tödlich verunglückter Kumpels verlassen den Friedhof





Immer noch Wasser- und Hungersnot in China
Eine überschwemmte Straße in Hankau
Oben: Bauern, die sich vor den Fluten auf eine Anhöhe gerettet haben, bitten Soldaten um Rettung



Idylle aus dem Jahre 1931
Grenzzeichen der Kgl. bayerischen Republik



Vom Dampfer vor das Schnellgericht
Unser Bild zeigt die verhafteten fünf Heizer des Dampfers „Asta“ auf dem Wege zum Gerichtsgefängnis. Dutzende Seeleute wurden zu harten Gefängnisstrafen abgeurteilt, sie gewagt hatten gegen den Lohnraub zu streiken



So sieht er aus, der Hauptschuldige am Lübecker Kindermord, Professor Deycke

SILBENRÄTSEL NR. 15

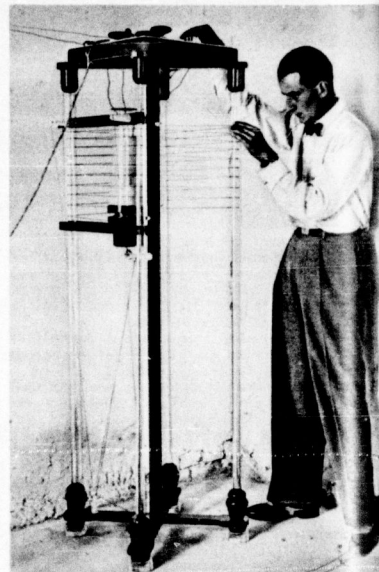
Aus den Silben: ab, al, ba, bau, bro, ce, che, de, di, di, e, e, fek, ha, i, in, ku, mie, nie, ne, nuß, on, reis, rek, ren, se, sel, son, ta, ta, the, ti, tri sind 13 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben von oben nach unten gelesen, eine aktuelle Tageslosung der KPD, ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Gesichtsausdruck, 2. Folge der Rationalisierung, 3. Wissenschaft, 4. Frucht, 5. Volksstamm, 6. weibl. Beruf, 7. Vorbild, 8. Erfinder (†), 9. sowjetrussische Hafenstadt, 10. Fluß in Spanien, 11. Leitsatz, 12. Nahrungsmittel, 13. Ansteckung.

Auflösung des Silbenrätsels Nr. 14

1. Traktor, 2. Irene, 3. Vesuv, 4. Eskimo, 5. Nebel, 6. Donau, 7. Ebert, 8. Rienzi, 9. Waterloo, 10. Eisen, 11. Libelle, 12. Termin, 13. gratis, 14. Efendi, 15. Schweden, 16. Crefeld, 17. Hobel, 18. Indigo, 19. Chronik, 20. Herero, 21. Telegramm, 22. Echo.

„Revolutionen sind Lokomotiven der Weltgeschichte.“



Das fehlt den Militaristen gerade nicht
Angeblich soll einem gewissen Schminkus die Herstellung der sogenannten Todesstrahlen gelungen sein. Unser Bild zeigt Schminkus mit seinem Todesstrahlen-Apparat

Gesamtverband
emein

nt in allen Betri
November 7. und
Berufsarbeiter von
Gesamtverbandsbür
vom 7. November ü
Wenn wir zunächst a
eigebervertreter nich
langwierigen mehr t
sarbeitoministerium
in Gegnern mit einsem
pt wurde, die einer
Gesamtverbandsbür
des kommunalen U
an“. Ist das nicht ei
eigt macht die Gewer
um den Kampf
stigen Lohnraub zu v
ndsbürokratie mit de
neuten Lohnraub g

Berico

kurz und präzise
In den Betrieben
Nützt eure Zeitu
Legschaften gege
Schreibt alle Ere
dem, Kla

in Lohnföhrungen, z
gerichts. Von Se
se als Reichsleiter
leiter der Gas, Wa
s Reichsleiter der S
mitgewirkt. Von
nach in dem Schiebs
bürokratie vor den
planmäßig verschwie
spruch gefüllt wurde
Berufsarbeitern das
die Gesamtverband
Kempner haben g
Berufsführer in
raub von
Schlichtertätigkeit
ist einstimmige Schie
aus zuverlässiger
Es gab im Schiebsg
Lohnverföhrerheit
Unternehmervertret
Schiebspruch auf 4
Was Angli vor der
nehmen“ jetzt die Ge
Berufen die Ablehn
Gewerkschaftsföhrer
nachdem Kampf
beendet.
Im Zeichen der Wer
nehmen an“ versucht die
macht der Gemeinde- un
zustandern.
Die Gemeinde- und
schon bereits Kampf

